Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 414. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 17. Juni 1886.

Die Veränderung des Telegraphentarifs.

Berlin, 16. Juni.

Der Telegraphentarif ist nicht wie der Posttarif durch ein Gesetz festgelegt; seine Abänderung kann im Wege des Regulativs erfolgen. Selbstverständlich wird dadurch das Reichspostamt der Verpflichtung nicht enthoben, die Gründe für seine Aenderung darzulegen, über welche eine Discussion nicht allein in der Presse, sondern auch im Reichstage angezeigt ist. Offenbar sind diese Gründe fiscalischer Natur, und über dieselben läßt sich reden; es wäre ein ungerechtfertigtes Verlangen, daß die Telegraphenverwaltung mit Schaden arbeiten soll. Fraglich ist nur vor der Hand, ob der fiscalische Zweck erreicht wird.

Die vorgenommenen Veränderungen sind dreifacher Art. Zunächst zwei, die eine Vertheuerung in sich schließen: 1) Eine Erhöhung der Worttaxe von 5 auf 6 Pf.; 2) die Feststellung eines Minimalsatzes von 60 Pf. für das Telegramm, während bisher Telegramme von zwei Worten denkbar waren, die nur 30 Pf. kosteten. Die sechs untersten Stufen des Tarifs fallen also in Zukunft aus. Dagegen enthält die dritte Maßregel eine Verwohlfeilerung: 3) die Grundtaxe von 20 Pfennigen fällt in Zukunft fort.

Die Combination dieser drei Maßregeln ergiebt, daß Telegramme von 9 bis 19 Worten in Zukunft wohlfeiler sein werden, als bisher, und diese bilden gewiß die Hauptmasse der Telegramme. Telegramme über 19 Worte werden in Folge der erhöhten Worttaxe theurer sein. Diese Last träfe in erster Linie die Zeitungen, deren telegraphischer Verkehr um 20 pCt. vertheuert würde. Es fragt sich nur, ob die Drahtpacht nicht einen großen Theil dieser Wirkungen aufhebt. Die Telegramme unter 8 Worten werden in Folge des Minimalsatzes vertheuert. Hier kann aber ein großer Theil der fiscalischen Wirkungen dadurch beeinträchtigt werden, daß man die lakonische Fassung der ganz kurzen Telegramme aufgiebt. Wer 60 Pfennige für ein Telegramm bezahlt, wird das ihm zustehende Recht ausnutzen. Bisher konnte er für diesen Preis nur 8 Worte telegraphiren; in Zukunft stehen ihm zehn frei. Der junge Staatsbürger, der nach heutiger Sitte in der ersten Stunde seines Daseins die elektrische Kraft in Anspruch nimmt, wird nicht als ein „gesunder Junge" sondern als ein „prächtiger, dicker, lungenkräftiger, dem Papa sprechend ähnlicher Junge" charakterisirt werden und wird dem Telegraphenbeamten viel Verdruß bereiten. Zu alle dem kommt als ein mißlicher Umstand der Bruch in das Decimalsystem, der die Rechnung erschwert. Ich bin keineswegs überzeugt, daß die fiscalischen Wirkungen der Neuerung günstige sein werden.

Ich glaube, es hätten andere Schritte geschehen können, die rationeller sind. Die Verkürzung der zuläßigen Wortlänge von 15 Buchstaben, die Aufstellung gewisser Schablonen für die Familien- und geschäftlichen Nachrichten hätten der Behörde ihre Arbeit erleichtert. Uebrigens kann man sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die deutsche Sprache für den telegraphischen Verkehr ungefügiger ist wie die meisten anderen.

Die Vorgänge in Baiern.

Der tragische Tod des Königs Ludwig II. wird selbstverständlich auch von der außerdeutschen Presse lebhaft besprochen. Die österreichischen Zeitungen geben ausnahmslos der Sympathie für den verstorbenen König und das befreundete Nachbarvolk in bewegten Worten Ausdruck. Auch die französische Presse bespricht das Ereigniß im Allgemeinen in anständiger Weise, doch fehlt es auch nicht an höchst albernen und seltsamen Erklärungen über die Entstehung und Entwickelung der Krankheit des Königs. Einzelne französische Blätter nehmen nicht Anstand, selbst Angesichts des Todes ihrem Hasse gegen Deutschland freien Lauf zu lassen. Sehr würdig ist die Sprache der englischen Zeitungen. So schreiben die „Times":

„Das baierische Volk hat die Sympathie ganz Europas in seinem tragischen und beispiellosen Unglück. Ein durch und durch monarchisches Volk, gewöhnt seine Souveräne als die wahre Personificirung des Staates zu betrachten, muß einen derartigen Schlag mit doppelter Gewalt fühlen. Ueberdies war das auffallende Gebahren König Ludwigs bis zu der Zeit, als er sich von einem Verkehr mit seinen Unterthanen und selbst mit seinen Ministern ganz und gar zurückzog, seinem Volke durchaus nicht zuwider. Es beschäftigte dessen Einbildungskraft und gab dessen romantischen Instincten Nahrung. Das Volk bewunderte seine Leidenschaft für Wagner, und behauptete mit voller Wahrheit, daß der große Musiker ohne solche königliche Gönnerschaft keine Aussicht gehabt haben würde, die Menschheit zu beeinflussen, wie er dies gethan hat......

Obwohl, im Ganzen genommen, die Lage eine solche ist, welche Staatskunst erfordert, so dürfte doch die Absetzung und das tragische Ende König Ludwigs, sowie die Thronbesteigung eines Königs, der niemals regieren kann, in Wirklichkeit das politische Verhalten und den Status Baierns nicht ändern. Der Regent wird auf den durch die Umstände ihm gebieterisch vorgezeichneten Grundlinien herrschen. Eine constitutionelle Monarchie, welche einen Theil des Deutschen Reiches bildet, hat nur einem Verfahren zu folgen — dem Pfade einer stetigen inneren Entwickelung, und der freundlichen Cooperation mit dem Reiche als ein Ganzes."

Ueber die Stimmung in München schreibt uns ein gelegentlicher Correspondent von dort unterm 15. Juni:

Als am vorigen Donnerstag die Einsetzung einer Regentschaft bekannt gegeben wurde, faßte man die Nachricht im Allgemeinen so kühl auf, als ob man das Eintreffen derselben erwartet hätte, und ein gewisses Gefühl bei Befreiung von irgend einem nicht näher zu bezeichnenden Drucke bemächtigte sich des Herzens so manchen Bürgers. Natürlich wurde überall von dem Ereignisse gesprochen und die Frage, wer für das Eintreffen desselben verantwortlich zu machen sei, wurde von allen Seiten auf's lebhafteste erörtert. Die Stimmung, die — wie gesagt — zuerst eine ruhige und gefaßte war, verschärfte sich, als die Nachrichten von den höchst mißlichen Vorgängen in Schwangau eintrafen. „Der König ist nicht geisteskrank, er ist leicht erregbar, excentrisch, hat Launen", mit solchen und ähnlichen Worten zog man das Gutachten der Aerzte in Zweifel, während auf der anderen Seite, besonders auch von der Presse, der von der Regierung gethane Schritt durch das — leider nur zu wahre — Gutachten gerechtfertigt wurde. Die einen beschuldigten das Ministerium Lutz, die anderen vertheidigten seine Haltung. Man sprach von Gegenproclamationen und man konnte gegen höchstgestellte Persönlichkeiten Anschuldigungen richten hören, an die zu denken schon strafrechtlich verfolgt werden könnte. So war die Stimmung, als am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages die Kunde von dem entsetzlichen Unglücke durch die von der Polizeidirection ausgefertigte und an allen Straßenecken angeschlagenen Placate dem Volke übermittelt wurde. Alle, die die Zeilen zuerst lasen, waren wie betäubt, wie niedergeschmettert. So Furchtbares hatte man nicht ahnen, nicht erwarten können. Die Liebe zum Könige, die in Folge seines langen Fernbleibens von der Residenzstadt nur noch wie ein Funke unter der Asche im Herzen der treuen Bevölkerung geglüht hatte, loderte nun mit einem Male in hellen Flammen empor. Die Kirchen waren überfüllt, auf den sonst nicht sehr belebten Straßen und Plätzen sah man trotz des sehr unfreundlichen Wetters Gruppen, die sich auf's eifrigste unterhielten, die Zeitungskioske waren von Massen, die nach Extrablättern verlangten, förmlich belagert. Und es war nicht schale Neugierde, sondern innigste Theilnahme, wie man aus den Mienen der Einzelnen ersehen konnte, die die Menge fesselte. Nach der schrecklichen Todeskunde glaubten die Leute alles, z. B. den durch Extrablätter gemeldeten Tod der Königin-Mutter und den Selbstmord des Grafen Holnstein, Gerüchte, die sich sehr bald als nichtig erwiesen. Eine große Menschenmenge stand vor der Residenz, um das Erscheinen des Reichsherold zu erwarten. Es wurde jedoch blos durch Anschläge des Uebergehen der Krone an Prinz Otto und die Uebernahme der Regentschaft für denselben von Prinz Luitpold öffentlich kundgethan. Allgemeines Bedauern findet auch Professor v. Gudden, der in der treuen Erfüllung seines schweren Berufes dahingeschieden ist. —

— Tiefste Trauer herrscht in allen Kreisen Münchens! Die Stadt, die noch vor wenigen Tagen sich rüstete, die Centenarfeier Ludwig I. würdig zu begehen, hat ein Trauergewand angelegt im tiefem Schmerz um ihren ersten Bürger.

Das körperliche Befinden des Königs Otto ist, wie aus authentischen Quellen verlautet, sehr gut und läßt ein langes Leben erwarten. Der jetzige König Otto I. von Baiern ist geboren zu München am 27. April 1848 und genoß die gleiche sorgfältige, jedoch dabei strenge Erziehung, wie sein für den Thron bestimmter Bruder. Er ward bald der Liebling des Münchener Publikums, das dem ebenso schönen wie liebenswürdigen jungen Prinzen lebhafte Zuneigung entgegenbrachte. Zeitig widmete er sich der militärischen Laufbahn, machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Bald nach dem Feldzuge traten Zeichen von geistiger Störung auf, die sich immer mehrten und schließlich eine ständige ärztliche Ueberwachung nothwendig machten. Die beiden Brüder waren einander in inniger Liebe zugethan, und es war Anfangs der 60er Jahre den Münchenern eine wahre Freude, die beiden jugendfrischen Gestalten sich durch die Straßen der Stadt bewegen zu sehen.

Wie die „Elb. Ztg." schreibt, ist König Otto sehr reich; seit dem am 16. August 1875 erfolgten Tode des Großoheims Prinzen Karl, 1866 süddeutschen Höchstcommandirenden, genoß er die äußerst stattlichen Einkünfte des von Max Josef I. gestifteten baierischen Secundogenitur-Vermögens; bei der Natur seines Leidens konnte auf ihn von den Einkünften nur wenig verwendet werden und mit den großen Bezügen der Civilliste wird das angesammelte Vermögen für die Tilgung der von Ludwig II. hinterlassenen Passiva eintreten können. Das Secundogenitur-Vermögen selber resp. dessen Genuß fiele dafür an die nächstverwandte Linie Luitpold. Um dasselbe ist übrigens schon einmal zwischen dieser und dem jetzigen König Otto ein Proceß geführt worden. Nach dem Tode des Prinzen Karl beanspruchte als nächster Bruder Maximilians II. Prinz Luitpold jenen Zins-Genuß; — König Maximilian der Zweite war aber vor dem Prinzen Karl gestorben, und somit formulirten die Gerichte das Secundogenitur-Vermögen als einen dem nächsten Agnaten des jeweilig regierenden Königs zustehenden Zinsgenuß.... Wie früher zwischen dem jetzt verstorbenen König und dem Hause Luitpold unbeschadet völliger Loyalität des letzteren das Einvernehmen nicht außerordentlich war, so jetzt zwischen dem letztgenannten Hause und den Nachkommen des am 21. September 1875 verstorbenen Prinzen Adalbert; in dem entscheidenden Familienrathe haben Prinz Ludwig Ferdinand, der Sohn des Letzteren, und dessen jüngerer Bruder, Prinz Alfons, der Regentschaftseinsetzung bis zu dem letzten Augenblick widersprochen. In seinem Widerstande noch etwas weiter soll Herzog Ludwig in Baiern, ältester Bruder des Herzogs Karl Theodor, aber wegen einer morganatischen Verbindung zu dessen Gunsten von der Erbfolge in der herzoglich baierischen Linie zurückgetreten, in den letzten Regierungstagen Ludwigs II. gegangen sein.

Ueber König Ludwigs Eigenthümlichkeiten wird der „W. A. Z." aus authentischer Quelle noch Folgendes mitgetheilt: Es ist bekannt, daß der Kammerdiener Maier eines großen Einflusses sich erfreute. Wieso er dazu kam, geht aus nachstehender Darstellung hervor: Für die königliche Kammer werden die Diener aus dem Stallpersonal genommen, weil dieses am meisten gedrillt ist, und es war Aufgabe des Oberststallmeisters Grafen Holnstein, aus dem Personal die intelligentesten jungen Bursche herauszusuchen. Diese wurden dann besonders abgerichtet, welche Abrichtung durch den Hofschauspieler Heyse zu geschehen hatte. Sie mußten gehen lernen, Gegenstände würdevoll überreichen, mit Anstand sich verbeugen und nicht nur sprechen, sondern auch declamiren. Der König selbst schrieb vor, wie der Unterricht zu leiten, welche Gedichte und prosaischen Schriften studirt werden mußten. Speciell Maier zeigte sich besonders geeignet, lernte sehr rasch und das gefiel dem König so gut, daß er ihn allen Anderen vorzog. Maier kannte alle größeren Scenen aus „Wilhelm Tell" auswendig und trug sie trotz einem Schauspieler vor, so daß der König wiederholt sich von ihm declamiren ließ. Auf des Königs besonderen Wunsch mußte er Schiller's „Abfall der Niederlande" vor

Wie Dani das Glück suchte.*) [26]

Eine Dorfgeschichte aus den Vogesen. Von **W. Sommer.**

Ohne aufzustehen versetzte sie:

Dann stopft den Kühen noch ein wenig Heu nach; nicht zu viel, sie haben schon zweimal gehabt. Mit dem Melken bin ich gleich fertig.

Er stolperte in das Futtertenn, und während er die Barren bis oben auf mit Heu füllte, erholte er sich soweit, daß er dem Mädchen mit einigen Scherzworten entgegen zu treten gedachte. Sie vergingen ihm, als er sah, wie sie bei seinem Erscheinen erschrak und in einer Anwandlung von Schwäche die beiden Milcheimer zu Boden setzte.

Ihr, Monsieur Gerber? stammelte sie.

Ja, Marguerite. Darf ich jetzt kommen? meine Frau liegt schon über ein Jahr begraben, sprach er leise und wollte ihre Hand erfassen.

Tief erröthend trat sie zurück, und ohne Antwort zu geben eilte sie flüchtigen Fußes nach dem Hause hinüber. Nicht in die Küche unter die scharfen Augen der Base; die hätte gleich gesehen, daß etwas ihre stille, bleiche Nichte bis auf den Grund des Herzens erschüttert haben müsse, auf der Bank im Garten suchte sich das Mädchen zu fassen und spürte die kalte Abendluft nicht. Denn noch immer glühten die Wangen und in der Brust wogte angstvoll freudige Erwartung. Der böse Mathieu, der hinterlistige Alte! Darum hatte er, wie sie ihn nach dem Aussehen des neuen Knechtes fragte, so spöttisch gelächelt und gesagt: Kind, nur Geduld! er wird Dir zehnmal besser gefallen, als ich dürrer Klapperkasten. Auf ein leichtes Frösteln hin glaubte sie annehmen zu dürfen, die verrätherische Röthe im Gesicht werde nun verschwunden sein, und sie ging in die Küche zurück.

Wo hast Du das Geschirr mit der Milch? fragte die Base.

Der neue Knecht wird es bringen, erwiderte Marguerite verlegen und dachte im Stillen: Sie weiß noch nichts; wenn er nichts sagt, so schweige ich auch.

Dann ruf ihn zum Nachtessen; Daniel Gerber heißt er.

Das Mädchen machte taube Ohren und klapperte mit den Tellern in der Stube, daß sie es selbst thun mußte. Er brachte in der That die beiden Milcheimer und trug sie ungeheißen in den Keller.

Er ist manierlich, sprach die Base; vielleicht bringst Du ihn auch dazu, daß er Dir Holz und Wasser herträgt.

Beim Nachtessen suchte Dani vergeblich, einen Blick aus den Augen Margueritens zu erhaschen; sie hielt beständig die Wimpern gesenkt, und zu sprechen brauchte sie nicht: Madame Rondel ertheilte dem neuen Knecht Instruction. Aber als das Mädchen dann vom Tisch aufstand, da bemerkte er, daß sie ihn von der Schwelle aus schüchtern betrachtete. In den Augen der Jungfrauen, die sich unbeobachtet glauben, ist oft viel zu lesen: Dani verspürte auf einmal mächtigen Appetit und schöpfte sich den Teller nochmals voll.

So ist es recht, Daniel, lobte ihn die Meisterin, thut meiner Suppe Ehre an. Auf die Marguerite müßt Ihr nicht schauen; die lebt nur von Luft und Liebe, hätte ich bald gesagt, aber bei ihr klappt der Spruch nicht, denn dazu gehört ein Schatz, und den hat sie nicht; sie will ins Kloster, wenn ich gestorben bin.

Eigentlich hätte diese Mittheilung Dani erschrecken sollen; aber davon war ihm nichts anzusehen. Er wird gedacht haben, noch sei nicht aller Tage Abend und an einem schönen Morgen könne sich viel ändern. Zwar wollte in der Kammer seines Vorgängers Mathieu der Schlummer lange nicht kommen, aber als er endlich schlief, schlief er ausgezeichnet. Ob es der Marguerite ebenso ging, kann ich nicht vermelden, denn als sittsamer Erzähler konnte ich mich natürlich nicht in das Schlafgemach einer jungen Dame begeben.

Der neue Knecht wie alle neuen Besen kehrte gut in Stall und Feld und fand noch Zeit, die Küche mit Holz und Wasser zu versehen; Madame Rondel war mit ihm zufrieden. Marguerite mußte nach und nach mehr Zutrauen zu ihm gefaßt haben; denn während sie in den ersten acht Tagen jedem Alleinsein mit ihm ängstlich auswich, nur mit verstohlenen Blicken seine Gestalt streifte und über das Nothwendigste hinaus kaum ein Wort mehr zu ihm sprach, erkeckten sich die blauen Augen, ihm voll ins Gesicht zu sehen, und, von der Base weg, sprudelten über die rothen Lippen manch helles Lachen zu Scherz und spitziges Wörtchen zur Abwehr.

Aber an einem schönen Morgen da fand der kleine Mund keines derselben, und weil die Angelegenheit eine sehr ernste war, wurde auch nicht gelacht. Marguerite stand am Fenster und betrachtete nachdenklich die Eisblumen, welche der Frost an die Scheiben gemalt. Dani, der vom Stall die Milch gebracht, hatte sich durch einen raschen Blick von der Abwesenheit der Tante überzeugt und war neben die Geliebte getreten. Er legte ihr leicht den Arm auf die Schulter und drückte sanft ihr Köpfchen gegen sich, damit er in die Augen schauen konnte.

Marguerite, sprach er leise — nebenan schlief die Meisterin —, in einem Halbjahr blühen auf einer großen Wiese im Münsterthal viel tausend weiße Blümchen, die alle Deinen Namen tragen, und mitten drin steht ein Haus. Nicht groß, aber für zwei genügsame Leutchen prächtig Platz. Darf ich im Frühjahr kommen und Dich holen?

An der Verzögerung der Antwort war er selbst Schuld, weil er, kaum ausgeredet, einen langen Kuß auf ihre Lippen drückte. Dann aber schlug sie die Arme um seinen Hals und flüsterte innig:

Ja, Dani, wohin Du willst. —

Die verblüffte Base wollte natürlich gleich von Anfang an etwas gemerkt haben.

* * *

Als der Dani zum zweiten Mal aus dem Welschen zurückkehrte, da schritt an seiner Seite das Thal der Bologne hinauf das Mädchen, welches ihm vor Jahren das Schicksal in den Monts Faucilles zuerst entgegengeführt. Auf der Höhe der Schlucht schaute Marguerite noch einmal in das alte Vaterland hinab und stieg dann, ihren Mann an der Hand, voll Vertrauen in das Thal der neuen Heimath hinunter. Sulzern schon in Sicht, machte er sich los und sprang mit einem Satz über den Graben in die grünende Wiese hinaus.

Komm mir nach, lachte er ihr mit ausgebreiteten Armen zu, und sie wagte den Sprung und fiel hinein.

Jauchzend hob er die leichte Gestalt empor:

Marguerite, auf eigenem Grund und Boden!

Ende.

tragen lernen, und der König war so zufrieden, daß er dann Maier immer neue Studien vorschrieb, die Heyse mit ihm vornehmen mußte. Auch im Styl wurde Maier unterrichtet, und die Art und Weise, wie er in dieser Beziehung des Königs Ideen nachzukommen verstand, erwarb ihm in hohem Grade das Vertrauen des Monarchen, der dann durch Maier seine Befehle kundgeben ließ und mit dem Concepte Maier's sehr zufrieden war.

Das „Leipz. Tgbl." widmet dem Ober-Medicinalrath v. Gudden einen warmen Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen:

Der auf eine so überaus tragische Weise am Pfingstsonntage bei Schloß Berg ums Leben gekommene Irrenarzt, Ober-Medicinalrath Professor Dr. med. Bernhard von Gudden war eine auch in Leipziger Fachkreisen wohlbekannte und hochangesehene Persönlichkeit. Der durch ein weltmännisches, liebenswürdiges Wesen Jedermann in- und außerhalb der Fachkreise rasch für sich einnehmende Gelehrte gehörte zu der größeren Anzahl Irrenärzte, welche Mitte September 1884 nach Leipzig kam, um hier die Jahressitzung des Vereins der deutschen Irrenärzte abzuhalten. Noch mehr, er war eines der Vorstandsmitglieder, welche bis 1884 zu fungiren und dann einer Neuwahl sich zu unterziehen hatten. Er wurde in der That damals einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung hielt ihre Sitzungen im Hörsaale der hiesigen akademischen Irrenklinik ab. Dr. von Gudden betheiligte sich lebhaft an der Debatte. Von Leipzig begab sich damals Dr. von Gudden mit vielen anderen Theilnehmern der Vereinsversammlung nach Magdeburg zur 57. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, um zwei Sitzungen der Section für Psychiatrie und Neurologie zu präsidiren. Für 1886 ist das Programm der Jahressitzung des Vereins deutscher Irrenärzte bereits versandt. Dr. von Gudden hatte Vorträge für die Zusammenkunft angemeldet, statt derselben werden die Vereinsgenossen aus dem Munde des Präsidenten tiefbewegt den Nekrolog des trefflichen Collegen zu vernehmen haben. Sein Tod ist ein herber Verlust für die Wissenschaft und für die Praxis, am schmerzlichsten für seine zahlreiche Familie. Eine Tocher ist mit dem Würzburger Universitätsprofessor Dr. Grashey, Director der psychiatrischen Abtheilung im Julius-Hospital, verheirathet. Ein Sohn hatte vor einigen Jahren das Unglück, durch einen Brand seiner Kleider sich derart zu verletzen, daß er auf Lebenszeit gelähmt wurde. Er selbst war vermöge seiner Stellung wiederholt in Lebensgefahr. Zweimal schossen geistesgestörte Menschen auf ihn. Sein persönlicher Muth ward in der Fachwelt bewundert, wenn man auch sein großes Vertrauen auf seine Körperstärke und geistige Ueberlegenheit gegenüber den Irrsinnigen nicht immer als berechtigt und ihn vor dem Aeußersten sichernd ansehend konnte.

Deutschland.

w. **Berlin,** 16. Juni. [Die strikenden Mediciner in Greifswald] beabsichtigen, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nach den Pfingstfeiertagen „die Arbeit" wieder aufzunehmen, d. h. Klinik und Vorlesungen von Professor Helferich von Neuem zu besuchen. Bekanntlich war der Strike eröffnet worden, weil Professor Helferich einem Mediciner, der seine Klinik als Praktikant belegt hatte, mit dem Vermerk „zum Prakticiren nicht geeignet" von der Praktikantenliste strich. (Die durch die Presse gegangene Nachricht, daß Prof. Helferich den betreffenden Mediciner wörtlich beleidigt habe, bestätigt sich nicht.) Wie wir vernehmen, hat nun der derzeitige Decan der medicinischen Facultät in Greifswald, Professor Schultz, eine Einigung zwischen Lehrer und Schülern insofern bewirkt, als beide Parteien beabsichtigen, sich an das Ministerium mit der Anfrage zu wenden, ob dem Director einer Klinik das Recht zusteht, einem seiner Zuhörer wegen Unwissenheit den Praktikantenschein zu verweigern oder nicht. Die Frage ist von principieller Bedeutung, da von jedem Mediciner zum Staatsexamen eine gewisse Anzahl von solchen Praktikanten-Scheinen verlangt wird (zwei aus der inneren, zwei aus der chirurgischen, einer aus der Augenklinik), und deshalb ein Mediciner, dem ein solcher Schein verweigert wird, eventuell ein oder zwei Semester verlieren kann. — Unter den Berliner Professoren ist es übrigens nur Prof. v. Bergmann, welcher ebenfalls dies Princip verfolgt und z. B. im vergangenen Wintersemester ungefähr zwanzig seiner Praktikanten aus der chirurgischen Klinik den Praktikanten-Schein verweigert hat.

[Aeußerungen des Kaisers.] Der „T. R." gehen von zuverlässiger Seite folgende Mittheilungen zu: „Der Kaiser nahm am Dinstag bei dem Empfang persönlicher Meldungen seitens zahlreicher Offiziere im Königlichen Palais Gelegenheit, sich über die traurige Katastrophe im baierischen Königshause ausführlich auszusprechen. Als der hohe Herr die Reihe der Vorgestellten abgeschritten und an jeden derselben einige huldvolle Worte gerichtet hatte, schritt er nach der Thür, wandte sich dann aber, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, wieder zurück und gab sodann seiner tiefen Bewegung über das in Berg Geschehene beredten Ausdruck. Leider müsse man ja, so bemerkte der hohe Herr, aus zahlreichen Einzelheiten, wie sie namentlich in den letzten zwei Jahren vorgekommen, den berechtigten Schluß ziehen, daß die furchtbare Katastrophe nur eine Frage der Zeit und eine Wiederherstellung der Gesundheit des Königs unmöglich gewesen sei, aber es erfülle mit tiefer Wehmuth, den Träger eines so hohen Namens und einen so hochbegabten Herrscher so furchtbar enden zu sehen. In längerer Rede verbreitete sich sodann der Monarch über die ganze Regierungszeit des Königs Ludwig, über die Hoffnungen, die er bei seinem Regierungsantritt erregte, über die Bundestreue, mit dem er dem neuen Reich zugethan gewesen sei, endlich auch über die große Liebe und Anhänglichkeit die der verstorbene König bei dem bayerischen Volke gefunden habe. Tief ergriffen lauschten die Versammelten den Worten des greisen Monarchen, dem es ein Herzensbedürfniß zu sein schien, im Kreise seiner Offiziere sich auszusprechen. Nachdem der hohe Herr längere Zeit allein gesprochen, gab er durch Zwischenfragen auch einigen Generalen Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern. Einer der rangältesten Offiziere bemerkte, es sei dieser Unglücksfall auch ein schwerer Schlag für das Land Baiern. „Ja, auch für das Land Baiern," erwiderte der Kaiser, „aber das ist loyal." Damit entließ der Kaiser die Offiziere, die noch lange Zeit im Vorzimmer sich dem Eindruck überließen, den diese ernste Stunde auf sie gemacht. Allgemein wurde auch bemerkt, mit welch' wunderbarer Treue des Gedächtnisses der Kaiser sich der einzelnen Offiziere erinnerte, und wie er, anknüpfend an ihre Decorationen, auf Einzelheiten der Schlachten und Gefechte zu sprechen kam, in denen die betreffenden Herren sich ihre Auszeichnungen verdient hatten. Eingehend verweilte der hohe Herr bei jenem Moment der Schlacht von Beaumont, als die 7. und 8. Infanterie-Division aus dem Walde von Beaumont losbrach und das Corps Failly über den Haufen warf." — Ueber einen Besuch des Kaisers auf der Jubiläums-Ausstellung berichtet das „Berl. Tgbl.":

Auf dem klassischen Dreieck herrschte heute ein sehr bewegtes Leben. Bauhandwerker aller Art waren mit den Vorbereitungen zum „griechischen Fest" beschäftigt, richteten bemalte Mastbäume oder schlugen Tribünen und Verkaufsbuden auf, und alle an dem großen Opferfest mitwirkenden Damen und Herren waren schon seit 7 Uhr früh zur Generalprobe versammelt. Kaum war diese gegen 10 Uhr beendet, als zu Aller freudiger Ueberraschung die Equipage des Kaisers in Sicht kam und, an dem Obelisken vorbei, am Hauptportal des Ausstellungspalastes vorfuhr. In aller Eile wurde der Präsident der Akademie, Professor K. Becker von dem hohen Besuch benachrichtigt. Der Kaiser wurde von Herrn Baurath Heyden, dem Geschäftsführer der Ausstellung, Herrn Winckler und dem Kunsthändler Gurlitt durch die Räume geleitet. Die heutige Wanderung ging zunächst durch die österreichische, englische und belgische Abtheilung, mehrere von der deutschen Kunst eingenommenen Säle und durch sämmtliche an der Peripherie des Ausstellungs-Gebäudes liegenden Compartimente. In einem der deutschen Säle erregte des Monarchen Interesse besonders das Bild von Hochhaus, „der Bau der Corvette Oldenburg". In der Münchener Abtheilung nahm der Kaiser Veranlassung, über die Katastrophe im bayerischen Königshause einige Worte fallen zu lassen: „Ich bin" — sprach der Monarch — „an dem ganzen Tage über die Unglücksbotschaft wie zerschmettert gewesen." In der belgischen Abtheilung erfreute den hohen Herrn in hohem Grade die Darstellung von Jan Verhaas, nach welcher Mädchenschulen an dem seine silberne Hochzeit feiernden belgischen Königspaar vorbeidefiliren. „Das Bild — bemerkte der Kaiser — erweckt in mir eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens. Es war zu einer Feier in Erfurt, als gerade so, wie hier im Bilde, die Schuljugend an mir vorüberzog, die Mädchen alle in weißen Kleidern und natürlich — Kränze von Kornblumen im Haar. Der anmuthige Eindruck dieser Scene ist mir stets im Gedächtniß geblieben." Auch der Architektur-Abtheilung widmete der Kaiser rege Aufmerksamkeit, und besonders dem darin befindlichen großen Gipsmodell der vom Baurath Otzen errichteten Dankeskirche. Nach dem über eine Stunde währenden Aufenthalt im Ausstellungs-Gebäude bestieg der Kaiser in Begleitung des Adjutanten den Wagen und fuhr zu der Osteria. Gleich nach der Anfahrt ergötzte den hohen Herren die von außen sichtbare plastische Parodie auf das Giebelfeld des Zeustempels, welche in dem pompejanischen Zimmer der Osteria angebracht ist. Diese heitere Stimmung wurde noch während der Betrachtung der zahlreichen scherzhaften Wandmalereien in dem Hauptraum der Osteria gesteigert; bei jedem einzelnen Bilde überflog sonniges Lächeln die greisen Züge. Unter den in dem Raum weilenden Gästen befand sich auch eine junge Dame, welche einen einfachen Reifen in der Hand hielt. Der Kaiser erkundigte sich nach der Bestimmung dieses Reifens, und als Professor Becker alsbald die Auskunft dahin ertheilte, die junge Dame spiele bei dem Feste die Rolle einer Priesterin und müsse sich des Reifens bei dem Tanz vor dem Altar bedienen, legte der Kaiser mit den Worten: „Ah! eine Priesterin!" grüßend die Finger an den Helm. Bei dem Rundgange durch die Osteria gaben auch Baurath Thiede und der Maler Ehrentraut, als die Erbauer des Hauses, dem Kaiser das Geleit. Sodann ging der hohe Besuch zum Kaiser-Diorama. Der greise Herr erstieg den Hügel mit Leichtigkeit, machte auf der Mitte der Höhe Halt, um den Zeustempel zu betrachten, und sprach lächelnd: „Ah! da ist ja der Giebel, dessen Parodie ich soeben gesehen!" Beim Eintritt in das Diorama unterhielt sich der Kaiser mit dem Neger, welcher hier als Wärter angestellt ist. Derselbe wurde vor zehn Jahren vom Corvetten-Capitän Schering aus St. Domingo hergebracht. Er gab auf die Fragen des Monarchen, u. A. „wie lange er schon hier sei?" Antworten in correctem Deutsch, und der Kaiser spendete seiner Lernfähigkeit Beifall. Im Diorama entlockte beim Kaiser E. Saltzmann's Bild von der Beerdigung Nachtigals die Worte: „Ach! der Arme!" Besonders erregte sein Interesse Hermann Eschke's „Flottendemonstration vor Zanzibar". „Wir haben uns" — bemerkte der hohe Besuch — „ja mit Zanzibar in den Haaren gelegen; es wollte die deutschen Besitzungen nicht anerkennen, aber jetzt sind wir wieder gute Freunde." Nach zweistündigem Verweilen verließ der Kaiser den Ausstellungsplatz. Wiederholt gab der hohe Herr seiner Genugthung über die Schönheit des Gesehenen, wiederholt seinem Bedauern darüber Ausdruck, dem morgigen Feste fernbleiben zu müssen. Aber — so verabschiedete sich der Monarch — wie Ich höre, dauert die Ausstellung noch bis zum October; da hoffe Ich wieder hier zu sein und Versäumtes nachholen zu können.

[Sir Malet.] Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." bezeichnet die Nachricht, daß die Stellung des englischen Botschafters in Berlin erschüttert sei, als vollkommen haltlos. Die correcte Haltung, welche Sir E. Malet von jeher und bis heute eingenommen, habe im Gegentheil in den maßgebenden Kreisen volle Anerkennung gefunden und es beständen zwischen diesen und Sir E. Malet sehr gute Beziehungen, die durch nichts getrübt worden seien.

Großbritannien.

London, 11. Juni. [Die Unruhen in Belfast.] Die gestrigen ernsten Ruhestörungen in Belfast sollen von den Protestanten begonnen worden sein. Ein Pöbelhaufen demolirte eine einem Katholiken gehörige Schankwirthschaft. Letztere wurde geplündert, Möbel und Bettzeug wurden zum Fenster auf die Straße hinausgeworfen und dort fortgeschleppt. Der Pöbel betrank sich von dem aus der Wirthschaft gestohlenen Schnaps. Die Aufregung wurde stärker und als die Polizei erschien, ging die Menge zum Angriff über und schleuderte Pflastersteine, Ziegeln, Flaschen und andere Dinge auf die Constabler. Als selbst mehrere Bayonnettangriffe nichts fruchteten, wurde die Aufruhr-Acte verlesen. Das erbitterte den Pöbel, der jetzt nach Tausenden zählte, nur noch mehr und der Steinhagel wurde so heftig, daß die Polizei Befehl erhielt, sich in ihre Kasernen zurückzuziehen, wo sie sich im zweiten Stockwerk aufstellte und endlich, als die Menge sie auch dort mit Steinen bombardirte und Miene machte, das Gebäude zu stürmen, Feuer gab. Dennoch wich das Volk nicht und volle 20 Minuten wüthete ein furchtbarer Kampf. Endlich wurde dem Militär Meldung gemacht und es marschirten 250 Mann Hochländer, leichte Infanterie und Northumberland-Füseliere nach dem Kampfplatze ab. Sobald die Soldaten erschienen, zog sich der Pöbel in die Seitenstraßen unter Mitnahme der Verwundeten zurück, und dauerte es nicht lange, bis die Ruhe wieder hergestellt war. 20 Personen, deren Wunden von Kugeln herrührten, wurden ins Hospital geschafft, während sehr viele Leichtverwundete sich von Privatärzten verbinden ließen. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. In einem anderen Stadtviertel griff ein protestantischer Pöbelhaufe die Albertcrescent-Kaserne an. Die Polizei gab drei Salven und zerstreute den Haufen, ohne mehr als eine Person zu verwunden.

Auch gestern Abend kam es in verschiedenen Theilen Belfasts wieder zu blutigen Auftritten. Ein großer, wild aufgeregter Pöbelhaufe versammelte sich vor der Bower's Hill Polizeikaserne in Shankhill-Road, aus welcher die Constabler am Mittwoch Abend auf die Menge geschossen hatten. Der Angriff sollte sich gegen die vom flachen Lande herbeigezogenen Polizisten richten. Mehrere städtische Geistliche drangen in die Menge, den Frieden zu bewahren, und gaben die Versicherung, daß keine Landconstabler, sondern nur städtische sich in der Kaserne befänden. Zugleich wurde das Militär, und zwar Infanterie und Cavallerie, aufgeboten, bei deren Erscheinen die Ruhe bald hergestellt wurde, aber nicht bevor die Infanterie mit gefällten Bajonnetten einen Angriff auf die Menge gemacht hatte. In verschiedenen Theilen der Stadt kamen gestern Nacht noch ernstliche Ruhestörungen vor. In Yorkstreet wurde die Sachlage so ernst, daß die Polizei gezwungen war, mit Rehposten zu schießen. Mehrere Wirthshäuser wurden demolirt und geplündert. — Heute früh schien die Stadt ziemlich ruhig, da die Aufrührer sich bald nach 2 Uhr Nachts in ihre Wohnungen zurückzogen. Die Ruhestörungen gestern Abend in Yorkstreet und in den Districten Ormeau und Sandy-row waren derartiger Natur, daß sie die ernsteste Beunruhigung in der ganzen Stadt hervorriefen, da eine beträchtliche Anzahl von Personen verwundet und mehrere Häuser demolirt oder niedergebrannt wurden. Diese letzten Krawalle scheinen mehr durch die Entrüstung gegen die ländliche Polizei hervorgerufen zu sein, die angeblich den Aufruhr auf Mittwoch provocirt haben soll, als durch irgend etwas Anderes, und die Ersetzung dieser Leute durch Militär und locale Constabler hat große Befriedigung gewährt. Bis jetzt ist es unmöglich, die Anzahl der Verletzten festzustellen. Man befürchtet, daß gelegentlich der Beerdigung der Opfer der Aufruhr erneuert werden wird. Viele Katholiken haben sich ihrer persönlichen Sicherheit halber von ihren Beschäftigungsplätzen ferngehalten. Eine Anzahl der Aufrührer wird heute im Polizeigericht auf der Anklagebank erscheinen.

In Lurgan fand gestern die Beerdigung des in dem Krawall am Dinstag erschossenen Gallagher statt. Der Weg zum Kirchhof führte durch den katholischen District der Stadt, weshalb der Trauerzug durch 100 Mann Militär und 200 Mann bewaffneter Polizei escortirt wurde. In dem katholischen Viertel überschütteten Weiber und Jungen die Theilnehmer an dem Begräbniß mit beleidigenden Redensarten, aber in Folge der starken Schutzwache kam es auf Seiten des Pöbels nicht zu Thätlichkeiten. Eine Gruppe von Nationalisten hatte sich zwar vor dem Leichenwagen angesammelt, aber die Polizei säuberte schnell den Weg. Es herrscht noch immer große Parteiaufregung in der Stadt, und die polizeilichen und Militär-Streitkräfte werden von den Behörden noch weiter verstärkt. Unbedeutende Ruhestörungen werden aus mehreren localen Fabriken gemeldet, wo katholische und protestantische Arbeiterinnen die Homerule-

Kleine Chronik.

Breslau, 17. Juni.

Johannes Scherr, dessen schwere Erkrankung schon vor Wochen gemeldet wurde, soll, wie Schweizer Zeitungen berichten, im Sterben liegen.

Die Flucht einer Kaiserin. Im „Fanfulla" wird folgende Reminiscenz aus den Pariser Ereignissen des Jahres 1870 erzählt: Nachdem die Nachricht von der Sedan-Niederlage in den Tuilerien eingelaufen, begaben sich wenige Freunde zur Kaiserin Eugenie, unter diesen Fürst Metternich und Herr v. Nigra. Der Palast war schon von einer lärmenden Menge umgeben, und die hohe Frau, tieferschüttert von der Unglücksnachricht, erkannte nicht die Gefahr und schien rathlos. Nigra stellte ihr eindringend vor, daß ihre Flucht geboten war, und ließ mittlerweile in den Reisesack der Kaiserin Kämme und andere nothwendige Utensilien schaffen; er empfahl ihr ferner, ihre Haare mit einem bescheidenen Hute und das Gesicht mit einem dichten Schleier zu verbergen. Die beiden Freunde begleiteten die Kaiserin und ihre Hofdame zu einem Ausgange der Tuilerien; dieser aber war umstellt von dem Volke und bewacht von einem Piquet Mobilgarden; sie riethen ihr daher die Rückkehr an und führten sie zu einem anderen Ausgange, wo sich eine geringere Menge angesammelt hatte. Niemand erkannte die Kaiserin und die beiden Botschafter; sie hatten schon einige Schritte gemacht und Nigra einem Fiaker das Zeichen zum Anhalten gegeben, als ein Straßenjunge, auf die verschleierte Frau zeigend, ausrief: „Das ist ja die Kaiserin!" Er hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als ihm Nigra eine derbe Maulschelle versetzte. Niemand hörte den Schrei des so Gezüchtigten, und gleich darauf war die Kaiserin im Wagen und Nigra auf den Kutschbock. Unter all den Höflingen und unter so vielen Personen, die ihr in den Tagen des Glanzes und der Herrschaft ergeben waren, kannte die Kaiserin dennoch keinen wahren Freund. Sie ließ sich auch thatsächlich zu einem Fremden, ihrem amerikanischen Dentisten, führen. Am Thore seiner Behausung mußte sie Nigra verlassen, und die Kaiserin stieg die Treppe hinan und klingelte an der Thür des Dentisten. Der Doctor war außer Hause und werde erst, wie man der Unglücklichen sagte, spät Abends zurückkehren; sie verbrachte also mehrere qualvolle Stunden auf der Treppe und in der Umgebung des Hauses, immer in Angst, daß man sie erkennen könnte. Als der Doctor endlich heimgekehrt, bedeutete man ihr, daß er mit mehreren Freunden bei Tische sei. Sie ließ ihn rufen; er entschuldigte sich bei den Gästen, verkehrte einige Momente mit der Kaiserin und stellte ihr, da es auffallen dürfte, wenn er selber sich auf längere Zeit entfernen würde, einen verläßlichen jungen Mann zur Verfügung. Der junge Amerikaner verließ noch in der nämlichen Nacht mit der Kaiserin Paris in einem Miethwagen, um nicht an der Kopfstation der Eisenbahn erkannt zu werden. Es war damals ein abscheuliches Wetter; man bediente sich nicht mehr des Wagens bis zur nächsten Station, und zog bei Tagesanbruch lieber vor, den Weg dahin zu Fuß einzuschlagen und dann den Zug nach Trouville zu nehmen. Der junge Mann war trostlos, als er die Kaiserin mit ihren leichten Schuhen mühevoll in dem durch den Regen aufgeweichten Boden dahinschreiten sah. Er hatte sie ein Jahr früher nach der Eröffnung des Suez-Canals in ganz anderen Verhältnissen gesehen. Nach vielen Irrgängen erreichten die Flüchtigen endlich Trouville, von wo die Kaiserin schleunigst nach England zu gelangen hoffte. Das war aber wieder unmöglich; man konnte sich nicht auf die Gefahr hin, die Kaiserin würde wahrscheinlich erkannt werden, einem französischen Fahrzeuge anzuvertrauen. Auf der Rhede lag die Yacht des Lord Burgoyne; wie aber diesen bestimmen, eine solche Passagierin aufzunehmen? Der junge Amerikaner wendete sich an die Lady Burgoyne. Die Kaiserin schiffte sich in einem schrecklichen Sturme ein und landete im Hafen von Ryde. Ein Jahr später erhielt der junge Mann, ein Sohn des Gesandten der amerikanischen Staaten in Rom, Marsh, ein Dankschreiben der Kaiserin, und als Andenken an jene Flucht eine von einer einzigen Perle gebildete Busennadel. — Vorstehendes will der Berichterstatter des „Fanfulla" in der „Villa Soderini" bei Florenz aus dem Munde der Familie des amerikanischen Gesandten erfahren haben.

Der Sultan und die preußische Nationalhymne. Nach einer Mittheilung des „B.-C." hätte August Wilhelmj, der berühmte Violinist, in Konstantinopel vor dem Sultan gespielt. Zum Schlusse ersuchte der Sultan Herrn Wilhelmj, die preußische Nationalhymne zu spielen. Der Künstler kam dem Wunsche sofort nach und intonirte das „Heil Dir im Siegerkranz"; gleich bei den ersten Accorden erhob sich der Sultan und blieb bis zum Schlusse der Hymne aufrecht stehen; dann drückte er dem deutschen Botschafter, sowie dem deutschen Künstler warm die Hand. Darauf setzte sich der kaiserliche Prinz Tewfik Effendi an den Flügel und spielte mit großer Virtuosität eine Paraphrase über die ottomanische Hymne und mehrere andere interessante Compositionen. Herr Wilhelmj erhielt den Medjidieorden und eine Dose mit Edelsteinen.

Prinzessin Pignatelli. An die Wiener Redactionen wurde am Sonnabend folgende Anzeige versandt: „Ihre Durchlaucht Prinzessin Gaëtana Pignatelli, Herzogin von Cerchiara, und Johann Bistritzky, Eldoradobesitzer, Stadt, am Peter, empfehlen sich als Verlobte." Das ist der erste Schritt, den die Fürstin nicht gethan hat, um ihre Verwandten zu ärgern, sondern aus aufrichtiger Zuneigung zu ihrem Bräutigam. Da sie aber noch immer gebunden ist an ihren ersten Gatten, den Grafen Piper, so wendete sie sich telegraphisch an Papst Leo XIII. und suchte um Dispens an. Antwort ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Das junge Ehepaar beabsichtigt, nach vollzogener Trauung nach Paris zu gehen und die beiden Töchter der Fürstin aus dem Pensionat zu holen. Diese und der kleine Sohn werden dann ständig bei dem Ehepaare bleiben. Es kann eine interessante Hochzeit werden.

Attentat auf einen Papagei. Eine Familie in Frankfurt a. M. besitzt einen Papagei, der während der warmen Jahreszeit von seinem Besitzer in einem großen Messingkäfig am geöffneten Fenster aufgestellt wird. Am Mittwoch Mittag bemerkte man an dem Käfig eine Menge grüner Flecken, offenbar Grünspahn. Man konnte sich die Ursache nicht erklären. Bei genauerer Besichtigung der Umgebung des Käfigs fand man, daß das Getäfel des Fensters sowie die Wand des Hauses unterhalb des betreffenden Fensters braune Flecken zeigten, die durch eine ätzende Flüssigkeit entstanden sein mußten. Man stellte sich deshalb längere Zeit auf die Lauer. Als der Vogel sein, freilich unangenehmes, Gekreisch hören ließ, erschien am Nachbarfenster eine männliche Gestalt, richtete eine große Zinkspritze nach dem Vogel und spritzte mit dem Inhalt der Spritze nach dem Thier. Es war Schwefelsäure. In dem Thäter erkannte man den Inhaber der benachbarten Wohnung, einen Clavierlehrer. Mehrere Zeugen hatten die That desselben beobachtet. Der Besitzer des Vogels stellt nun, wie das „Fr. J." berichtet, gegen den barbarischen Menschen Strafantrag wegen Sachbeschädigung und verlangt Schadenersatz. Das Unangenehmste für den Clavierlehrer wird jedoch sein, daß der Besitzer des bespritzten Hauses einfach verlangt, daß sein Haus, dessen Façade durch die braunen Flecken verunziert, wieder gleichmäßig mit Oelfarbe angestrichen wird. Es kommt deshalb zum Proceß, und sollte er nach Wunsch des Hausbesitzers ausfallen, so wäre dies für den Clavierlehrer eine Affaire von über 1400 Mark.

Die Touristin. Man schreibt aus London: „Vor Kurzem vermählte sich hier der Privatier Edward Bergot mit Miß Helene Marison, Mitglied des Londoner Touristenclubs. Das Paar trat die Hochzeitsreise an, auf welcher es sechs Wochen verblieb, und langte am 26. Mai wieder in London an, an welchem Tage Mr. Bergot die — Scheidungsklage gegen seine Frau anstrengte. In derselben erklärte er, es sei ihm unmöglich, länger mit einer Frau zu leben, die ihn jede Nacht zwinge, Berge zu besteigen, um den Sonnenaufgang zu sehen, die ihn drei Tage nach der Hochzeit auf dem halben Wege zum Gipfel des Mont Blanc hilflos im Stiche ließ, weil er nicht nachkommen konnte, und die ihm endlich in sechswöchentlicher Ehe nicht gestattete, die Bergschuhe abzulegen und die Pantoffeln anzuziehen.

Aus Kindermund. Es wird ein Gast zu Tisch erwartet, dessen Nase gelegentlich einer Feuersbrunst in hoffnungsloser Weise beschädigt worden. Die Mama, welche von der kleinen Olga, einem sehr geweckten und beobachtenden Dämchen von sechs Jahren, irgend eine unliebsame Bemerkung über den Nasen-Torso des Gastes befürchtet, nimmt klugerweise das Töchterchen vorher ins Gebet, indem sie demselben für den Schluß des Diners eine doppelte Portion Fruchteis verheißt, wenn es versprechen wolle, sich jeder Aeußerung über die Nase des zu Tische erwarteten Onkels zu enthalten. Das Diner geht denn auch insofern glücklich vorüber, als Olga sich damit begnügt, den Gesichts-Defect des Gastes aufs Unablässigste zu betrachten, ohne jedoch ein Wort darüber fallen zu lassen. Nun kommt das Fruchteis, und Olga erhält richtig, von einem anerkennenden Blick der Mama begleitet, ihre doppelte Portion. Kaum hat sie jedoch damit aufgeräumt, als sie auch in die fragenden Worte ausbricht: „Aber warum hast Du mir nur verboten, von der Nase des Onkels zu sprechen? Er hat ja gar keine Nase, Mama!"

Frage zum Zankapfel gemacht haben. In einer dieser Fabriken wurden die Katholiken mit Steinen beworfen, in einer andern stellten sämmtliche Protestanten ihre Arbeit ein und weigerten sich, ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen, ehe nicht die Katholiken entlassen worden seien.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Juni. [Die Stimmung in Rußland.] Obgleich die russische Regierung sowohl hier wie durch ihre Vertreter im Auslande sich Mühe giebt, die erregte Stimmung zu beruhigen, welche durch die verschiedenen Zwischenfälle während der letzten Kaiserreise im Süden und im Innern Rußlands hervorgerufen wurde, will es ihr doch nicht recht gelingen. Die Stimmung bleibt hier fortwährend eine ziemlich erregte. Die Meisten freuen sich dessen, was gesagt worden ist, weil sie die vielcommentirten Reden als Beweise der Kraft und des Kraftbewußtseins Rußlands betrachten, sie sind ganz unzweifelhaft der Meinung, daß es jetzt allein von Rußland abhängt, wenn es die orientalische Frage in ihrem vollen Umfange wieder auf die Tagesordnung bringen will. Sie glauben, daß Rußland eigentlich nur zu wünschen braucht, damit sein Wunsch sofort in Erfüllung gehe. Einige Zeitungen drücken ihre feste Ueberzeugung aus, daß keine der anderen Mächte es wagen würde, sich gegen die berechtigten Ansprüche Rußlands auf der Balkanhalbinsel aufzulehnen. Der kriegerische „Swert" kümmert sich bereits nicht einmal mehr um die Freundschaft und etwaige Alliance Frankreichs, welche ihm doch noch vor einer Woche so werthvoll schien; „mit Frankreich und der französischen Politik ist nicht sicher zu rechnen", schreibt er, „und besser ist es, dieselbe gar nicht mit in Rechnung zu ziehen." Und die Zeitung verspricht ihren Lesern, daß Alles gut ablaufen werde, wenn Rußland bei der bevorstehenden Umänderung der Karte Europas sich nur auf seine eigene innere Kraft und auf den Volksgeist stützt, wie es dies im Jahre 1812 that. Die ruhiger urtheilenden russischen Politiker sind nicht so optimistisch, wie der „Swert", sie geben zwar zu, daß die verschiedenen europäischen Mächte, welche etwaigen Falles als Feinde Rußlands auftreten könnten, gerade gegenwärtig in ihrem eigenen Hause voll beschäftigt sind, aber sie meinen, es würde sie dies nicht hindern, sich gegen Rußland zu vereinigen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juni.

* **Zur Warnung vor dem Genuß giftiger Pilze** erläßt der Königliche Polizeipräsident, Freiherr von Uslar-Gleichen, folgende Bekanntmachung:

Durch den Genuß von Pilzen, namentlich von Knollenschwamm, welcher zum Ankauf in die Häuser gebracht worden war, sind wiederholt Vergiftungsfälle, oft mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Der Knollenschwamm sieht dem echten Champignon etwas ähnlich, hat einen gelben, grünlichen, grauen oder weißen seidenglänzenden Hut, auf der Unterseite weiße Blätter, einen schlanken Stiel mit einem Ringe und am Grunde einen Knollen. Sein Geruch und Geschmack ist nicht unangenehm. Sein Genuß ist fast immer tödtlich. Ferner sind durch den Genuß unechter Trüffeln (Hartboviste) Gesundheitsstörungen hervorgerufen worden. Der Hartbovist wächst in Wäldern, am Rande der Wege, auf Hutungen, in Grasgärten, hat eine harte, braune Rinde und ist im Innern bei der Reife schwarz. Meist wird er in Scheiben geschnitten verkauft, welche dann eine gleichmäßige (nicht wie bei der echten Trüffel von helleren, gewundenen Adern durchzogen) Färbung haben. Vor dem Ankauf und dem Genuß des giftigen Knollenschwammes und der unechten Trüffel (Hartbovist), wie überhaupt vor allen Arten von Pilzen, welche nicht genau als eßbar bekannt sind, wird gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß alle volksthümlichen Proben zur Erkennung giftiger Pilze falsch sind und keine besondere Zubereitungsmethode vor der Wirkung dieses Giftes schützt. Die Executivbeamten sind angewiesen, den Verkauf giftiger Pilze zu inhibiren, dieselben eventl. in Beschlag zu nehmen und die Verkäufer behufs deren Bestrafung auf Grund der §§ 12 und 14 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879, zur Anzeige zu bringen.

‖ **Ueber einen Wettritt** wird uns unterm gestrigen Datum aus Reichenbach Folgendes berichtet: Der Lieutenant und Regiments-Adjutant von Pressentin, gen. von Raudte, vom Leibhusaren-Regiment Nr. 2, traf heut auf seiner 8jährigen Vollblutstute „Cocatrice" hier ein. Herr von Pressentin befindet sich auf einem Wettritt von Posen nach Wien, und will diesen Weg in 5 Tagen zurücklegen. Gestern machte er die Tour von Posen, von wo er um 3 Uhr früh aufbrach, bis Rawitsch, wo er um 3½ Uhr Nachmittags eintraf. Heut früh ritt er um 3½ Uhr von Rawitsch ab und kam um 6 Uhr Nachmittags hier wohlbehalten an.

B. **Hoch- und Großfeuer.** Kurz vor 12 Uhr Mittags brach in dem die Ecke der Reuschenstraße und der Wallstraße bildenden Grundstück zu den 3 Thürmen ein kolossales Feuer aus. Dasselbe ergriff binnen wenigen Minuten den ganzen Dachstuhl und vernichtete ihn, ist aber gegenwärtig, um 12 Uhr 20 Minuten, durch das energische Eingreifen der Feuerwehr bereits soweit bewältigt, daß eine Weiterverbreitung nicht mehr zu befürchten ist. In dem betreffenden Grundstück, welches 3 Stockwerke mit 11 Fenstern Front in der Reuschenstraße und 9 Fenstern Front in der Wallstraße enthält, befindet sich die Kosack'sche Hutfabrik und das Möbel- und Polsterwaaren-Magazin von Beye. Das Feuer muß in den Arbeitsräumen der Herren Kosack oder Beye entstanden sein. (Näherer Bericht folgt.)

Von anderer Seite wird uns bezüglich des Feuers noch gemeldet: Gegen 11¾ Uhr drang aus dem Dachstuhl des Grundstücks Reuschestraße Nr. 37/38 „Zu den drei Thürmen" (auch Wallstraße Nr. 26) ein heftiger Rauch hervor. Nach kurzer Zeit loderten bereits an fünf bis sechs Stellen helle Flammen empor. Als die Feuerwehr genau um 12 Uhr unter der Leitung des Branddirectors Herzog zur Stelle war, brannte bereits der ganze Dachstuhl des umfangreichen Gebäudes. Die Mannschaften gingen sofort energisch vor. An der Ecke des Hauses nach dem Königsplatze zu wurde die neue Berliner Rettungsleiter aufgestellt, die von einem Feuerwehrmanne mit dem großen Schlauche bestiegen wurde, welcher von dem Hydranten auf dem Königsplatz gespeist wurde. Gleichzeitig wurden auch Schläuche durch das Innere des Hauses gelegt, um auch von Innen dem Feuer kräftig entgegen zu treten. Nach kurzer Zeit zeigte sich bereits die Wirkung der verschiedenen Wasserstrahlen. Die Flammen wurden schwächer, dagegen entwickelte sich ein bedeutender Qualm, welcher das Gebäude den Blicken der Zuschauer entzog. Insbesondere dämpften die Wassermassen des großen Schlauches von der Berliner Leiter aus das Feuer. Der betreffende Feuerwehrmann ging bald, trotzdem er von Hitze und Rauch arg belästigt wurde, in das Innere des Daches vor und lenkte den Wasserstrahl erfolgreich auf die brennenden Balken und Sparren. Auch die Mannschaften im Innern des Hauses konnten allmählich vordringen, sodaß gegen 12½ Uhr jede Gefahr, daß das Feuer das ganze Haus oder auch die Nachbarhäuser ergreifen könnte, ausgeschlossen war. Die Dachziegeln fielen in großer Menge auf die Straße herab. Um 12¾ Uhr war man des Feuers vollständig Herr geworden. Zwar schlugen an einzelnen Stellen von Neuem Flammen empor, jedoch gelang es, dieselben sofort wieder zu löschen. Nunmehr konnten die Abräumungsarbeiten beginnen. Der Dachstuhl ist gänzlich niedergebrannt, die übrigen Räume des Hauses sind aber vollständig erhalten worden, nicht einmal die Decke des dritten Stockwerks ist durchgebrannt. Wahrscheinlich hat letzteres durch die Wasserstrahlen gelitten. Die Dampfspritze war auch zur Stelle gebracht worden, jedoch trat sie nicht in Thätigkeit. Polizeimannschaften und eine Abtheilung Soldaten unter Führung mehrerer Commissarien und Offiziere hielten die Ordnung unter dem zahlreichen Publikum aufrecht. Auch der Stadtcommandant, Generalmajor von Grothe, war an der Brandstelle erschienen. — Ueber die Entstehungsursache des Feuers steht bis jetzt Folgendes fest: In dem Dachraume des Hauses lagerte eine bedeutende Masse Werg, welche dem Möbelhändler Beye gehört. Durch die Fahrlässigkeit eines Lehrlings ist das Werg in Brand gerathen.

=ch= **Oppeln,** 16. Juni. [Neue Lotterie-Collecte.] Infolge der Vermehrung der Lotterieloose ist von der kgl. General-Lotteriedirection die Errichtung einer zweiten Collecte am hiesigen Orte beschlossen und dieselbe dem Buchhändler Maske übertragen worden. Wie wir hören, würden demselben von der im October beginnenden neuen Ziehung ab 200 Loose zum Debit übergeben werden, während die seitherige Collecte des Kaufmanns Lichtwitz hierselbst eine Vermehrung der Loose auf 300 erfahren hat.

Δ **Schweidnitz,** 16. Juni. [Wahl des Pastor primarius. — Neuer Friedhof.] Zur Wahl des Pastor primarius an der hiesigen Friedenskirche zur heiligen Dreifaltigkeit waren auf heut Nachmittag die Mitglieder des evangelischen Gemeinde-Kirchenrathes und der evangelischen Gemeinde-Vertretung in den Sitzungssaal der Stadtverordneten eingeladen. Nachdem der derzeitige Vorsitzende des Gemeinde-Kirchenrathes, Senior Schneider, die Sitzung mit Gebet eröffnet und eine Ansprache an die Versammlung gehalten, verließ er den Sitzungssaal. Die weiteren Verhandlungen leitete der stellvertretende Vorsitzende, Geh. Regierungsrath von Gellhorn-Jacobsdorf. Die Wahl des Pastor primarius wurde durch Abgabe von Stimmzetteln vollzogen und fiel auf den Senior Schneider. Die Versammlung beschloß darauf, daß für den Fall der Bestätigung dieser Wahl die übrigen drei Geistlichen in die nächst höheren Stellen aufrücken, und daß die Stelle des letzten Geistlichen oder zweiten Diakonus zur Bewerbung ausgeschrieben werden sollte. — Die Anlage des neuen Friedhofes für die evangelische Gemeinde, für welchen ein Platz im Flächenraume von 10 Morgen im Norden der Stadt dicht an der Straße, welche nach Würben führt, erworben wird, ist seitens des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten genehmigt worden. Somit ist eine Frage, welche seit mehreren Jahren ventilirt worden, zur definitiven Entscheidung gelangt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Die Plenarsitzung der Kammer der baierischen Abgeordneten.

München, 17. Juni. Am Ministertische sind sämmtliche Minister. Die Tribünen sind überfüllt.

Der Präsident von Ow eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er den Tod des Königs anzeigte, und mit warmen Worten des Verblichenen gedachte. Bei Beginn erheben sich die Abgeordneten von den Sitzen. Weiter theilt der Präsident mit, daß das Directorium gestern dem Prinzen Luitpold das Beileid der Kammer ausgesprochen habe. Ministerpräsident von Lutz verliest darauf die Proclamation des Prinzen Luitpold, betreffend die Zustimmung zur Uebernahme der Regentschaft. Zur Beurtheilung der Verfassungsmäßigkeit des Geschehenen werde der Kammer reiches Material zugehen, welches indessen nach Ansicht des Ministeriums eine unbedingte Veröffentlichung nicht gestatte. Es wird der Antrag gestellt, eine Commission zur Vorprüfung des Materials in einer geheimen Sitzung zu ernennen. Der Präsident beantragt die Wahl eines Ausschusses von 28 Mitgliedern durch Acclamation. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Der Präsident verliest sodann einen eingelaufenen Gesetzentwurf, wonach der Regent für die Dauer der Verwesung eine jährliche Dotation von 342 870 M. 14 Pf. erhält. Schließlich wurde der Ausschuß gewählt.

Wann die nächste Sitzung stattfindet, ist noch unbestimmt.

München, 17. Juni. Die „Neuesten Nachrichten" bringen eine Erklärung Frankenburger's wegen der Mittheilung des ultramontanen „Fremdenblatts", daß er eine Verfassungsänderung in der Kammer beantragen werde, für vollständig erfunden, da die Liberalen nicht daran denken, gegenwärtig so wichtige politische Fragen aufzuwerfen. Diese Auffassung werde an maßgebendster Stelle getheilt. Die ultramontanen Abgeordneten Unterfrankens haben die Absichtkundgegeben, den Eintritt in die Berathung der Regentschaftsvorlagen zu verweigern, so lange das Ministerium Lutz bleibe, eventuell, wenn das Ministerium nicht abtrete, durch Wegbleiben von den Sitzungen die Berathungen unmöglich machen. Die Fractionssitzungen beschlossen gegen dieselben mit großer Entschiedenheit. Referent des Reichsrathsbeschlusses ist von Neumayr (liberal), ein hochangesehener Jurist, Präsident des Obersten Gerichtshofs. Morgen trifft der deutsche Kronprinz hier ein. Leibarzt von Gietl erklärte in den „N. Nachrichten" für unwahr, daß er den König für nicht geisteskrank gehalten habe. Niemals habe er etwas Derartiges gesagt, vielmehr schon seit Langem behauptet, daß des Königs Zustand mit dem seines Bruders viel Aehnlichkeit habe.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

München, 17. Juni. Die „Allgemeine Zeitung" enthält eine Erklärung des Leibarztes Gietl, daß er den Geisteszustand des Königs seit Jahren als getrübt erkannt, daß in letzter Zeit tiefste Seelenstörung vorgelegen habe. Ferner enthält die „Allgemeine Zeitung" eine Erklärung des Dr. v. Schleiß, er habe über den Geisteszustand des Königs weder ein Gutachten abgegeben, noch einen Be-

4 Breslau, 17. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse war ganz geschäftslos, die Tendenz schwach. Besonders matt lagen Oesterreichische Credit-Actien, über deren voraussichtlichen Semestral-Abschluss recht ungünstige Ziffern coursirten. Auch fremde Renten erlitten unter dem allgemeinen Drucke grössere oder geringere Einbussen.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 85⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 88,15 bez., Russ. 1884er Anleihe 100,10 bis 100 bez., Oesterr. Credit-Actien 455½—455 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 70 bez., Russ. Noten 199 bez., Türken 15⅜ bez., 4proc. Egypter 73¼—73 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 455, 50, Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 17. Juni, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 455, —. Staatsbahn 375, 50. Lombarden 187, —. Laurahütte 69, 90. 1880er Russen 88, 10. Russ. Noten 199, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 20. 1884er Russen 100, —. Orient-Anleihe II 61, 40. Mainzer 97, 40. Disconto-Commandit 211, 90. 4proc. Egypter 73, 10. Schwach.

Wien, 17. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 30. Ungar Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 47. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 17. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 25. Ungar. Credit —. Staatsbahn 234, 80. Lombarden 114, 25. Galizier 199, —. Oesterr. Papierrente 85, 27. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 106, 42. Ungar. Papierrente 94 95. Elbthalbahn 161, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Mittags. Credit-Actien 227, —. Staatsbahn 187, 50. Galizier 160. —. Schwach.

Paris, 17. Juni. 3% Rente 82, 60 Neueste Anleihe 1872 110, 35. Italiener 101, 50. Staatsbahn 477, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1888 —, —. Träge.

London, 17. Juni. Consols 101, 01. 1873er Russen 98, 75. Wetter: Kalt.

Wien, 17. Juni. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	106 22	106 60
Credit-Actien	281 80	282 70	Papierrente	85 22	85 25
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 75	85 90
Anglo	— —	— —	London	126 20	126 20
St.-Eis.-A.-Cert.	234 50	235 10	Oesterr. Goldrente	116 75	116 80
Lomb. Eisenb.	114 10	114 —	Ungar. Papierrente	94 77	94 95
Galizier	198 50	199 50	Elbthalbahn	162 —	161 75
Napoleonsd'or	10 —½	10 —	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 95	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 17. Juni 1886.

Berlin, 17. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 70	97 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	81 30
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	259 —	262 50
Lübeck-Büchen	160 90	160 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 40	68 80
Ostpreuss. Südbahn	123 50	123 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 50	89 90
do. Wechslerbank	101 70	101 70
Deutsche Bank	159 40	159 40
Disc.-Command. ult.	212 10	212 70
Oest. Credit-Anstalt	455 —	456 50
Schles. Bankverein.	104 10	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	107 60	107 60
do. verein. Oelfabr.	62 10	62 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 50	93 90
Schlesischer Cement	120 —	119 10
Bresl. Pferdebahn.	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	73 70	73 70
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	128 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 50	106 50
Donnersmarckhütte	31 20	31 20
Dortm. Union St.-Pr.	43 20	43 50
Laurahütte	70 —	70 40
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	107 50	107 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 20	30 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 50	119 50
do. St.-Pr.-A.	125 —	124 70
Inowrazl. Steinsalz.	28 70	29 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	— —	142 80
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 40
Prss. 3½% cons. Anl.	103 40	103 50

Cours vom	17.	16.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 30
do. do. 3½%	100 20	100 20
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106 40	106 70
do. do. S. II	103 60	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	102 50	102 50
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4%	— —	102 50
do. 4½% 1879	106 20	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 10	58 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	99 75	100 —
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 70
do. 4⅕% Silberr.	69 —	69 —
do. 1860er Loose	118 40	118 60
Poln. 5% Pfandbr.	62 10	62 10
do. Liqu.-Pfandb.	57 50	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	107 40	107 40
Russ. 1880er Anleihe	88 20	88 50
do. 1884er do.	100 20	100 40
do. Orient-Anl. II.	61 60	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 70	99 80
do. 1883er Goldr.	114 70	114 80
Türk. Consols conv.	15 30	15 50
do. Tabaks-Actien	79 50	79 70
do. Loose	33 90	34 10
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 40
do. Papierrente	76 80	76 90
Serbische Rente	81 70	81 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 55	161 45
Russ. Bankn. 100 SR.	198 65	198 90
do. per ult.	198 70	199 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 45	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 30	160 35
Warschau 100 SR 8 T.	198 50	198 80

Privat-Discont 2⅜%.

Letzte Course.

Berlin, 17. Juni, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit. ult.	455 —	456 50	Gotthard ult.	109 —	109 12
Disc.-Command. ult.	212 —	212 62	Ungar. Goldrente ult.	85 37	85 37
Franzosen ult.	379 —	377 50	Mainz-Ludwigshaf.	97 37	97 62
Lombarden ult.	187 —	187 50	Russ. 1880er Anl. ult.	88 12	88 25
Conv. Türk. Anleihe	15 25	15 50	Italiener ult.	99 75	99 87
Lübeck-Büchen ult.	160 75	161 —	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 50
Egypter	73 —	73 37	Laurahütte ult.	69 87	69 75
Marienb.-Mlawka ult	48 25	48 25	Galizier ult.	80 87	80 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	88 12	88 12	Russ. Banknoten ult.	199 —	199 25
Serben	81 50	81 75	Neueste Russ. Anl.	100 —	100 25

Producten-Börse.

Berlin, 17. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 143, —, Sept.-Oct. 147, 50. Roggen Juni-Juli 130, —, Sept.-Octbr. 130, 50. Rüböl Juni 43, 50, Sept.-Octbr. 43, 50. Spiritus Juni-Juli 36, 80, August-Septbr. 37, 50. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juni-Juli 126 75

Berlin, 17. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Ermattend			Rüböl. Fester.		
Juni-Juli	143 50	143 —	Juni	43 70	43 40
Septbr.-October	147 25	147 50	Septbr.-October	43 70	43 40
Roggen. Flau.					
Juni-Juli	128 50	130 —	Spiritus. Fester.		
Juli-August	128 50	129 25	loco	37 —	36 60
Septbr.-October	129 50	130 50	Juni-Juli	36 80	36 60
Hafer.			August-Septbr.	37 60	37 50
Juni-Juli	126 50	126 75	Septbr.-October	38 30	38 20
Septbr.-October	123 25	124 —			

Stettin, 17. Juni - Uhr - Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Still.			Rüböl. Ruhig		
Juni-Juli	151 —	151 —	Juni-Juli	43 20	43 20
Septbr.-October	151 50	152 —	Septbr.-October	43 —	43 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juni-Juli	126 —	126 50	loco	36 50	26 50
Septbr.-October	127 50	128 —	Juni-Juli	26 40	36 30
Petroleum.			August-Septbr.	37 20	37 10
loco	10 75	10 75	Septbr.-October	28 —	37 90

Chemnitz, 16. Juni. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] An unserer heutigen Wochenbörse herrschte noch Feiertagsstimmung; bei starkem Angebot aller Cerealien bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen. Wetter: Regen.

Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 180—195 Mark, polnischer 180 bis 184 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 170 bis 174 Mark, Roggen, preussischer 148 bis 150 Mark, hiesiger 142 bis 149 Mark, Gerste, Brauwaare, 150 bis 170 M., Mahl- und Futterwaare 115—130 M., Hafer 140—148 Mark, Mais rumän. und amerik. 133 bis bis 140 M., Cinquantin 142—146 M., Erbsen 165—178 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles per 1000 Kilo Netto. Weizenmehl Nr. 00 26,00 M., Nr. 0 24,00 Mark, Nr. 1 22,00 Mark, Roggenmehl Nr. 0 22,00 Mark, Nr. 1 21,00 M. — Spiritus loco per 10 000 Liter-Procent 37,30 M. Gld.

richt in den Zeitungen veröffentlicht. Die bei der Section vorgefundene chronische Entzündung der Gehirnhäute begründe Abnormitäten der Phantasie (Verrücktheit), während sich die zeitweise klare Urtheilskraft erkläre durch die normale Beschaffenheit des kleinen Gehirns.

München, 17. Juni. Einem amtlichen Bulletin vom 16. Juni zufolge schreitet die Besserung in dem Befinden der Königin-Mutter fort. Das erschütternde Ereigniß hat glücklicherweise keinen Rückfall in dem körperlichen Befinden hervorgerufen. Die Ausgabe des „Berliner Tageblatts", welche die gefälschten Proclamationen des verstorbenen Königs veröffentlicht, wurde durch Gerichtsbeschluß mit Beschlag belegt.

London, 17. Juni. Hartington's Manifest an die Wähler betont, man dürfe die Bevölkerung nicht auffordern, im Princip das irische Parlament anzunehmen, bevor nicht ein Plan vorgelegt werde, wodurch die Bedingungen, welche nach der Erklärung Gladstone's unumgänglich nothwendig seien, verwirklicht würden. Das Parlament müsse das gesammte vereinigte Königreich auch fernerhin repräsentiren, nicht nur einen Theil desselben. Das Parlament müsse das Recht haben, über eine untergeordnete legislative Versammlung Controle auszuüben. Die Justizverwaltung müsse in den Händen der Behörden bleiben, welche dem Parlamente verantwortlich seien. Hartington bestreitet, daß die Zwangspolitik die einzige verwendbare, sondern man müsse durch gerechte Gesetze die Würde des Parlaments aufrechthalten. Er habe die Traditionen der liberalen Partei nicht aufgegeben, sondern im Gegentheil voll und ganz aufrechterhalten.

Washington, 16. Juni. Die Finanzcommission der Kammern legte einen Bericht vor, welcher sich gegen die Wiederherstellung der Wollzölle von 1867 ausspricht. Es wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, daß sich der Congreß jeder Aenderung der Wollzölle widersetze.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. Juni.

— **Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.** Der General-Direction der Schlesischen Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb zu Lipine ist von dem Bezirksausschuss zu Oppeln die Genehmigung ertheilt worden, auf ihrem Hüttenwerke Silesia daselbst 4 Zinkblende-Röstöfen und eine an diese sich anschliessende Fabrik zur Darstellung von flüssiger, schweflicher Säure und von Schwefel aus den Röstgasen zu errichten.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Creditanstalt im Vereine mit der Ungarischen Creditbank bewirbt sich, der „Nat.-Z." zufolge, bei der ungarischen Regierung um die Concession zur Gründung einer Ungarischen Transversalbahn-Gesellschaft behufs Ausbaues des siebenbürgischen Bahnnetzes. Das Actiencapital ist vorläufig auf 20 Millionen Gulden fixirt, und soll im Bedarfsfalle um das Doppelte erhöht werden.

* **Oesterreichisches Eisencartell.** In den letzten Tagen haben in Wien Besprechungen jener Eisenproducenten stattgefunden, deren Erzeugnisse in das jüngst geschlossene Commerzeisen-Cartell nicht einbezogen wurden, um eine Ausdehnung desselben auch auf diese Artikel anzubahnen. Es handelt sich da zunächst um Fein- und Weissblech, Draht und Drahtstifte etc. Man einigte sich vorläufig dahin, zunächst das erforderliche statistische Material zu sammeln und nach einigen Wochen die Verhandlungen neuerdings aufzunehmen.

* **Neue serbische Anleihe.** Nach einer Meldung des „W. Fremdenblattes" verhandelt die serbische Regierung mit der Frankfurter Effecten- und Wechslerbank über eine acht Millionen Francs-Anleihe, wofür sie der Bank den jährlich ihr aus Uprava-Fondova zufliessenden 600 000 Dinar betragenden Reingewinn anbietet.

Verloosungen.

* **Königlich-Serbische 5% Staatsrente.** Officielle Liste der am 20. Mai/1. Juni 1886 zur Rückzahlung per 1. Juli 1886 gezogenen 71 Obligationen der Königlich-Serbischen 5% Staatsrente. No. 1051 1231 2309 2431 2658 7028 7907 7931 9565 13406 13973 14977 16077 16516 17282 17357 18741 18998 19546 19616 19676 20254 21979 22215 24648 25497 25661 26589 28930 29741 30727 32536 34790 35650 35714 35940 36156 36585 37788 38275 39928 42304 45461 45467 45811 46326 46704 47496 48115 48534 51617 53997 55889 57194 57309 59605 60177 65038 66999 67517 67782 68210 68339 68473 68949 72062 72924 73422 76083 76865 78563.

5% Serbische Staats-Eisenbahnen-Hypothekar-Obligationen Lit. B. Bei der am 3/15. Mai 1886 stattgehabten dritten Verloosung sind folgende 150 Obligationen zur Rückzahlung per 1. Juli 1886 ausgeloost worden: No. 194081 bis 194090, 197601 bis 197610, 199251 bis 199260, 202431 bis 202440, 205391 bis 205400, 209191 bis 209200, 215431 bis 215440, 215801 bis 215810, 215941 bis 215950, 220861 bis 220870, 223671 bis 223680, 226221 bis 226230, 227541 bis 227550, 233841 bis 233850, 236381 bis 236390, in Summa 15 Serien à 10 Obligationen = 150 Obligationen.

Lit. A. Bei der am 3./15. Mai 1886 stattgehabten zehnten Verloosung sind folgende 580 Obligationen zur Rückzahlung per 1. Juli 1886 ausgeloost worden: Nr. 11161 bis 11180, 11241 bis 11260, 24681 bis 24700, 26221 bis 26240, 44841 bis 44860, 45401 bis 45420, 45441 bis 45460, 48681 bis 48700, 50261 bis 50280, 55581 bis 55600, 59281 bis 59300, 61081 bis 61100, 62121 bis 62140, 64181 bis 64200, 67501 bis 67520, 74501 bis 74520, 76221 bis 76240, 82681 bis 82700, 87421 bis 87440, 91541 bis 91560, 93821 bis 93840, 104121 bis 104140, 115001 bis 115020, 120081 bis 120100, 125181 bis 125200, 150661 bis 150680, 166461 bis 166480, 171741 bis 171760, 175581 bis 175600, in Summa 29 Serien à 20 Obligationen = 580 Obligationen.

Marktberichte.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 6. bis 12. Juni c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 30 600 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 174 800 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 25 440 Klgr. über dieselbe von der Oberschlesischen Bahn, 40 620 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 291 860 Klgr. (gegen 309 286 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 65 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 101 170 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 702 330 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, 10 115 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 879 515 Klgr. (gegen 457 300 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien (gegen 35 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 15 300 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 106 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 40 520 Kilgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn im Binnenverkehr, 20 312 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 203 032 Klgr. (gegen 292 887 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 120 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek im Ganzen 130 000 Klgr. (gegen 120 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 7300 Klgr. von der Oberschlesischen Eisenbahn und deren Seitenlinien, 14 800 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 70 000 Kglr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 22 970 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 155 070 Klgr. (gegen 75 100 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten in Breslau zum Versandt:

Weizen: 5 400 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Bahn (gegen 33 110 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: Nichts.

Gerste: 10 190 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oels-Gnesener Bahn (gegen 10 050 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 160 Klgr. von Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 3000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts (gegen 1000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: Nichts (gegen 5000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 7660 Klgr. von Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn (gegen 7000 Klgr. in der Vorwoche).

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 17. Juni. Unterpegel 1 56 m.
Glatz, 17. Juni. Unterpegel 0 35 m.
Breslau, 17. Juni. Oberpegel 4.98 m, Unterpegel + 0,17 m

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie v. Uckro**, Herr Lieut. **Carl Frhr. von Langermann u. Erlencamp**, Schleswig. Frl. **Therese Duncker**, Herr Sec.-Lt. **Pleßner**, Bremen—Sondershausen. Frl. **Dorothea Klee**, Herr Pastor **Karl Hobohm**, Gr.-Osterhausen—Friesdorf. Frl. **Anna Bernemann**, Herr Reg.-Bauführer **Max Semler**, Berlin. Fräul. **Vally Thanheiser**, Herr Amtsrichter **Heinrich Przybilka**, Rogoisna—Hultschin.

Verbunden: Herr **Kurt von Pritzelwitz**, Frl. **Maria v. Eickstedt**, Gieraltowitz. Herr Apothekenbes. **Bruno Hanisch**, Frl. **Minna Krause**, Schmiegel. Herr Rgutsbes. **Richard Heinke**, Frl. **Agnes Boockmann**, Dannig—Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Herrn **Georg v. Hancke**, Kunsdorf.

Gestorben: Md. **Juliette Laurence**, Berlin. Herr Geh. Hofrath **Martin v. Mack**, Homburg v. d. Höhe. Herr Landesdirector **Ernst v. Saldern**, Struse. Hr. Baron **Ulrich v. Brockdorff**, Bregenz. Verw. Frau Hauptmann **Emilie v. Kötteritz**, geb. **Höpner**, Berlin. Hr. Rittergutsbes. **Oswald Otto**, Opperau. Herr Rechtsanw. **Georg Schubart** aus Dresden, Kissingen. Vw. Fr. Kfm. **Henriette Hempel**, geb. **Hering**, Grünberg.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienplatz.
Fr. v. Zawadzky, Schloß Jürtsch
v. Rauch, Hptm., Posen.
Fr. v. Rohmer, Rgtb., Leipzig.
Fr. Fuchs, Fbrkb., n. Fam., Glogau.
Tschinkel, Kfm., Kalisch.
Freund, Kfm., n. Fam., Lodz.
Fr. Lauschke, Gutsb., n. Tochter, Groß Nake.
Sanger, Kfm., London.
Nitter, Particulier, Dresden.
Weber, Kfm., Lemberg.
Lange, Ingen., Magdeburg.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Dierig, Lieut. u. Fbrkbes., n. Gem., Ober-Langenbielau.
Dr. Fricke, Arzt, n. Gem., Potsdam.
Gold, Kfm., Troppau.
Lange, Kfm., Schweidnitz.
Fräul. Herrmann, Rentiere, Friedland.
Zindler, Juwelier, Marienburg.
Schwabe, Fbrkt., Marienburg.
Bernstein, Hotelbs., n. Fr., Riga.
Söhlmann, Kfm., Berlin.
Noggerath, Kfm., Hannover.
Noggerath, Kfm., Magdeburg.
Mensch, Kfm., Berlin.
Sachs, Kfm., Berlin.
Lewy Kfm., Stuttgart.
Menzel, Fabrikant, n. Fam., Neusalz a. O.
Frau Kfm. Spieß, n. Fam., Warschau.
Eigenmann, Kfm., Pforzheim.
Blum, Antiquitätenhdlr., Wien.
v. Stablewsky, Rtgbs., Posen.
Günther, Fbrkt., Chemnitz.
Ufer, Kfm., Chemnitz.
Flegel, Fbrkt., Stollberg.
Chifflard, Kfm., Magdeburg.
Müller, Kfm., Magdeburg.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf Rothkirch-Trach, königl. Kammerh. u. Rgbs., Schloß Panthenau.
Winckler, Director, Dresden.
Kuntze, Fabrikbs., Aschersleben.
Hochgewand, Fabrikbs., Mainz
Höpner, Fabrikbs., Hannover.
Lippert, Fabrikbs., Lüneburg.
Koch, Fabrikbs., Rostock.
Brunnengräber, Fabrikbs., Schwerin.
Runge, Fabrikbs., Hamburg.
Brodengeyer, Fabrikbs., Annaberg.
Sieder, Fabrikbs., n. Gem., Elbing.
Guthmann, Fabrikbes., Dresden.
Göbler, Fabrikbs., n. Gem., Dresden.
Richterlein sen., Fabrikbs., n. Fam., Berlin.
Rene, Fabrikbs., Cassel.
Richterlein jun., Fabrikbes. Berlin.
v. St. Paul, Rgbs., n. Fam., Berlin.
Stötzer, Forstmeister, Slawentzitz.
Reisewitz, Kfm., Berlin.
Ch. Gandrian, Negt., Paris.
Capdeville, Negt., Lyon.
Wurthner, Negt., Genf.
Ad. Gandrian, Negt., Paris.
Gill, Fabrikbs., Philadelphia.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Köppel, Baumstr., n. Gem., Krotoschin.
Köppel, Ob.-Amtm., Krotoschin
Katzenellenbogen, n. Gem., Krotoschin.
Sandberg, Fbrkbes., Fraustadt.
Paetz, Seifenfbrkt., Plauen.
Mathias, Kfm., n. Gem., Koschmin.
Birmann, Kfm., Kattowitz.
Grundmann, Kfm., Leipzig
Sußmann, Kfm., Berlin.
Timmling, Kfm., Chemnitz.
Jacoby, Kfm., Berlin.
de Panta, Kfm., Dresden.
Fr. Miodowsky, n. Tochter., Bojanowo.
Pester, Kfm., Chemnitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Schacht, Reg.-Rath, Oppeln.
Rumpel, Hof-Rath, Berlin.
Fr. v. Potworowska n. Fam. u. Bedien., Wopowec.
Fr. Köhler n. Fam. u. Bedien., Landsberg.
Fr. Warmuth, Cottbus.
Günther, Stadtält., Goldberg.
Weichhardt, Kfm., Berlin.
Span, Brauereibes., Piotrkow, Polen.
Paul, Buchdruckereibesitzer, Günzburg, Baiern.
Priester, Kfm., Lauenburg.
Krüger, Kfm., Posen.
Morgenroth, Kfm., Bamberg.
Greutzberger, Kfm., Leipzig.
Kurtzsch, Gutsbes., Strankau, Mark.
Dürhiebel, Fbrkb., Troppau.
Meyer, Kfm., Taschenberg.
Krotoschin, Kfm., Kosten.
Mandel, Kfm., Berlin.
Samuelsen, Ingen., Hamburg.
Buchholz, Pfarrer, Eisfeld.
Neldert, Kfm., Magdeburg.
Grapow, Geh. Reg.-R., Cöln.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Krause, Apoth., n. Gem., Hirschberg.
Kreuschner, Buchhändler, Bunzlau.
Wolf, Buchdruckereibes., Bunzlau.
Pilnacek, Seifenfabrkt., Königgrätz.
Bernstein, Kfm., Chemnitz.
Döhn, Kfm., Stralsund.
Koch, Justizrath, Frankenstein.
Lichla, Seifenfabrikant, Heinichen i. S.
Michael, Seifenfabrkt., Görlitz.
Pätzold, Seifenfabrikant, Liegnitz.
Rohnstadt, Kfm., Hamburg.
Wachsmuth, Kfm., n. T., Dresden.
Holenta, Seifenfabrkt., Bielitz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Dr. Offowski, Gymnasiallehrer, Straßburg.
Liß, Berginspector, Beuthen.
Straube, Pfarr-Administrator, Neudorf.
Thomas, Graveur, Leipzig.
Rafel, Dir., Reichenbach.
Bira, Schndrmstr., Gnadenfeld.
Scholz, Baumstr., Beuthen.
Schulz, Oberamtmann, Gnesen.
Lamberti, Lehrer, Camenz.
Oczipka, Lehrer, Oels.
Müller, Lehrer, Köben.
Sandor, Lehrer, Zabrze.
Walther, Gutsbes., Schildau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. Juni 1886.

Wechsel-Course vom 16. Juni

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,85 B
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,355 bzB
do. do	2½	3 M.	20,285 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,55 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,85 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,30 B
do. do.	4	2 M.	160,15 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 B	105,90 B
Prss. cons. Anl.	4	105,30 bz	105,30 bz
do. do.	3½	103,60 bz	103,65 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,75 bz	100,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 B	104,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,80 B	100,90 B
do. Lit. A. ...	3½	100,75 bzB	100,75 bz
do. Lit. C. ...	3½	100,75 B	100,75 bz
do. Rusticale	3½	100,75 B	100,75 bz
do. altl.	4	100,75 bz	100,65 G
do. Lit. A....	4	100,60à65 bz	100,65 G
do. do. ...	4½	101,10 G	101,00 G
do. Rustic. II.	4	101,20 bzB	101,05à10 bz
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. do. Lit. C. II.	4	100,60à65 bz	100,65 G
do. do	4½	101,10 G	101,00 G
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,25 bz	101,25 G
do. do.	3½	100,35 B	100,40 B
Rentenbr., Schl.	4	104,30 bz	104,30 bz
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	104,25 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 bzB	103,25 B
do. do.	4½	102,60 B	102,60 B
Centrallandsch.	3½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	102,30à35 bz	102,45 G
do. do. rz. à 110	4½	110,80 G	110,80 bz
do. do. rz. à 100	5	103,75 G	103,75 G
do. Communal.	4	102,20 G	102,25 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	99,90 etw.bzB	99,80 bz
Bresl. Strssb. Obl	5	102,50 G	102,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,50 G	100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Gw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,50 B	101,50 B
S.O-Eisenb.-Bd.	5	94,50 G	94,50 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours		voriger Cours	
OestGold-Rente	4	94,50 B		94,50 B	
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,25 bz		69,50 bz	
do. do. A.-O.	4⅕	69,40 bzG		69,50 bz	
do. Pap.-R. F./A	4⅕	69,00 B		69,00 B	
do. Mai-Novb.	4⅕	69,20 B		69,30 B	
do. do.	5	—	5,75 bz	—	
do. Loose 1860	5	118,50 G		118,70 G	
Ung Gold-Rente	4	85,60 bB 500er		85,65 G	
do. Pap.-Rente	5	77,00 B		77,00 B	
Krak.-Oberschl.	4	100,40 G	G	100,40 G	
do. Prior.-Obl.	4	93,00 etw.bz		—	
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,75 bzB		57,75 bzB	
do. Pfandbr.	5	62,25à20 bz		62,25à20 bz	
Russ. 1877 Anl.	5	102,10 G		102,25 G	
do. 1880 do.	4	88,50 B		88,50 bz	
do. 1883 do.	6	115,00 B		115,00 B	
do. 1884 do.	5	100,20 B	100,35à25 bz kl.	100,45 bzB	100,45 bz kl.
Orient-Anl. E. I.	5	—		—	
do. do. II.	5	61,80 B		61,90 B	
do. do. III.	5	—		—	
Italiener	5	100,00 B		100,00 bz	
Rumän. Oblig.	6	107,30 B		107,25 B	
do. amort. Rente	5	96,10 B	6,35 bz kl.	96,10 B	
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,50 B		conv. 15,60 bz	
do. 400 Fr-Loose	—	34,50 B		34,75 B	
Serb. Goldrente	5	81,60 B		81,75 B	
Serb. Hyp.-Obl.	5	—		—	

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien u. Stamm-Prioritäts-Actien

Br.-Wrsch. St. P.	5	2¼	69,00 B	69,50 B
Dortm.-Grnoau	4	$4\frac{2}{5}$	71,00 B	71,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$2\frac{1}{8}$	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	97,75 B	97,50 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	abg. 102,80 bz	abg. 103,00 B
do. D. E. F.	4		
do. G.	4	102,50 G	102,55 G
do. Lit. H. J. K.	4	102,50 G	102,55 G
do. 1876	5	102,65 bz	102,65 G
do. 1879	5	abg. 2,90 bz	ab. 103,00 B
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,50 G	100,80 B
do. D........	4	102,50 G	102,50 G
do. 1873	4	102,50 G	102,50 G
do. 1883	4	—	103,50 G
do. Lit. F. ...	4	102,50 G	102,50 G
do. Lit. G. ...	4	102,50 G	102,55 G

A u. C abg. 102,80 bz — II. abgest. 102,80 bz (heut. Cours); A u. C 103,00 B — II. abgest. 103,00 B (voriger Cours).

		heut. Cours.	voriger Cours
Oberschl. Lit. H.	4	102,50 G	102,55 G
do. 1874	4	102,50 G	102,55 G
do. 1879	4½	106,50 B	106,50 B
do. 1880	4	102,50 G	102,55 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 102,80 G	ab. 102,90 B
Oels-Gnes. Prior	4½		
R.-Oder-Ufer .	4	102,50 G	102,55 bz
do. do. .	4	104,00 G	104,00 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	81,50 bz
Lombarden ..	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,75 B	89,50 bzG
Brsl. Wechslerb.	$5\frac{5}{6}$	$5\frac{5}{6}$	102,00 B	101,90 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	— B
Schles. Bankver.	4	5	104,50 B	104,60 etw. bz
do. Bodencred.	6	6	114,50 G	114,50 bzG
Oesterr. Credit.	4	$9\frac{3}{8}$	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,50 bz	161,55 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	199,10 bz	199,25 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	133,00 B	133,25 bzB
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	107,25 G	107,00 G
Donnersmrckh	4	0	31,00 bzG	31,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	30,00 B	30,00 G
Oppeln. Cement	4	4¾	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	120,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	89,75 G	89,50 G
do. Leinenind. .	4	$8\frac{2}{3}$	129,00 B	129,00 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	95,50 B	95,50 bz
Laurahütte....	4	4	70,00 G	70,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	62,00 G	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 17. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare.			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst		niedr.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	14	80	14	60	14	30	13	90
Weizen, gelber.	15	80	15	40	14	40	14	20	13	80	13	60
Roggen	13	80	13	60	13	30	13	—	12	80	12	40
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	14	—	13	80	13	40	13	10	12	80	12	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 134,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br., Juli-August 134,00 Br., September-October 134,50 Br., October-November 135,00 Br., Novb.-December 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 128,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 44,50 Br., September-October 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 35,50 Gd., Juni-Juli 35,50 Gd., Juli-August 35,70 Gd., August-September 36,30 Gd., September-October 37,00 Gd. u. Br., October-November 37,20 Gd., November-December 37,30 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ruhig, 13,90 Mk. Br.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 18. Juni:
Roggen 134,00, Hafer 128,00, Rüböl 44,50 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 17. Juni: 35,50 Mark.

Magdeburg, 17. Juni. **Zuckerbörse.**

	17. Juni.	16. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.......	20,10—20,00	20,10—20,00
Rendement Basis 88 pCt.......	19,10—18,90	19,10—18,90
Nachproducte Basis 75 pCt.....	17,00—16,50	17,00—16,50
Brod-Raffinade ff..............	27	27
Brod-Raffinade f...............	26,50	26,50
Gem. Raffinade II..............	25,50—24,50	25,50—24,50
Gem. Melis I	23,50—23,25	23,50—23,25

Tendenz am 17. Juni: Rohzucker fest, Raffinirte mehr Frage.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.